

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 4

Artikel: Ein zukunftssträchtiger Beruf
Autor: Reuss, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein zukunftssträchtiger Beruf

VON WOLFGANG REUSS

Szenario: Ein vornehm eingerichtetes Büro. Mahagonimöbel, Ledergarnitur vom Feinsten, sündteure EDV-Anlage, Telefax, eine Telekomanlage, für die man ein Diplom benötigt, um ihre Gebrauchsanweisung zu verstehen. Zwei elegant gekleidete Herren sitzen sich in Fauteuils gegenüber. Während ihrer Unterhaltung rattert immer wieder ein Fernschreiber, hin und wieder piepst der Computer oder ein Eurosignalgerät, aus dem Nebenzimmer hört man Schreibmaschinengeknatter und Gesprächsfetzen. Das Interview kann beginnen.

Journalist: Guten Tag, Herr Schreiberdingler, sehr freundlich von Ihnen, dass Sie sich im Zuge unserer Artikel-Serie «Ausgefallene Berufe» zu einem Interview für unser Zeitgeist-Magazin bereit erklärt haben.

Schreiberdingler: Ja, ha, ha. Grüss Gott, grüss Gott, hallo!

Herr Schreiberdingler, Sie sagten uns am Telefon, Sie seien von Beruf «Leserbriefschreiber».

Ja, ha, und zwar mit Leib und Seele, professionell, mit Steuer und allem Drum und Dran, ja.

Und davon können Sie leben? Ich meine, Leserbriefe werden ja fast nie honoriert, höchstens bekommt man ein kostenloses Belegexemplar ...

Ha, ha, ja. Sehen Sie mal: Ich bin ein öffentliches Dienstleistungsunternehmen. Ich biete meinen Leserbrief-Schreibservice überall an. Meine Kunden sind hauptsächlich Firmen, Behörden, Wahlkampfbüros, Vereine, Politiker, Anwälte, Radio- und Fernsehredaktionen und vereinzelt natürlich auch Privatpersonen.

Interessant. Wie bieten Sie sich an? Durch Werbung? Mund-zu-Mund-Propaganda? Inserate?

Durch Leserbriefe, in denen ich dezent auf meinen Service hinweise. Aber meine Kundschaft besteht zu über 90% aus Stammkunden!

Aha. Ja. Und wie sieht Ihre Dienstleistung konkret aus?

Meine Kunden beauftragen mich, bestimmte Meinungen, Ideen, Vorschläge, aber auch knallharte politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und religiöse Einstellungen und Vorstellungen als Leserbrief in bestimmten

Druckmedien zu plazieren oder an Institutionen, auch Radio und Fernsehen oder Firmen, heranzutragen. In letzteren Fällen bin ich dann praktisch Hörerbrief- oder Meinungsbriefschreiber.

Interessant. Und ...

Weil meine Auftraggeber es oft – na ja, eigentlich immer – vorziehen, ungenannt zu bleiben, springe eben ich ein, gegen bares Geld natürlich. Und ich bin – ja, ha, ha, das möchte ich einmal ganz bescheiden sagen, ja – ein Meister in meinem Fach, was Sprache und Wortgewalt betrifft.

Wie soll ich das verstehen?

Sehen Sie: Ich bin wahlweise empört, zutiefst empört, betroffen, sehr betroffen, zutiefst getroffen, völlig begeistert, entsetzt, fasziniert, verstört, erschüttert, irritiert, erfreut, verblüfft, geschockt usw. usf.! Meine Kunden können die entsprechende Leserbrieftendenz auf einem Multiple-choice-Fragebogen ankreuzen und müssen nur noch eine grobe Thematik und den Rückbezug des Leserbriefes angeben. Den Rest erledige ich. Durch meinen klassischen Stil, meinen Computer und meine überwältigenden Medienkenntnisse – ich speise regelmässig auf Spesen mit allen wichtigen Redaktoren aller wichtigen Redaktionen – kann ich so als Opinion-Leader der Leserbriefschreiber-Gilde im Lande kräftig Stimmung machen!

Aber das ist doch unglaublich. Jede Redaktion würde doch dann Ihren Namen kennen und Ihre ständigen Leserbriefe abweisen!

Ja, ha, ha: Mein Computer hat ein umfangreiches aktuelles Adressenregister – man kann Adressen ja bekanntlich kaufen, und das nicht nur bei Versandhäusern –, und ich versende die Briefe natürlich unter real existierenden Deck-Adressen. Kaum eine Redaktion macht sich je die Mühe, die Absender von Leserbriefen zu überprüfen, höchstens mit dem Telefonbuch. Und bis dahin stimmt dann ja auch alles!

Haben Sie denn da keine moralischen Skrupel?

Ja, ha, wenn ich zum Beispiel Leserbriefe für zwei Kunden mit konträren Interessen im gleichen Blatt lancieren muss. Das geht einem schon an die Nieren ...

Herr Schreiberdingler, ich danke Ihnen für dieses offene Interview! Unsere Leser dürften ziemlich erstaunt sein.

Ja, ha, ha, aber passen Sie bloss auf, dass der Bericht über mich positiv ausfällt – es könnte sonst sehr leicht sein, dass sich ziemlich viele Leser Ihres Blattes in Leserbriefen lauthals über Sie beschweren ...!

PRISMA

■ Reicher Vetter

Während die SRG mit Sparprogrammen finanziellen Problemen beizukommen suchte, fuhr ihr reicher Vetter, der deutsche Privatsender «SAT 1», 1990 einen satten Nettogewinn von 5 Mio. DM ein.

hrs

■ Enthüllungen

700 000 Zuschauerinnen und Zuschauer sahen am Fernsehen in der Neujahrsnacht den Sexfilm «Miranda». Dazu die *SonntagsZeitung*: «Auf diese Weise finden jetzt auch unpolitische Kreise Geschmack an Enthüllungen in den Medien.» kai

■ Ozone mio!

In der Besprechung von Simmels neuestem Roman stand in der *Basler Zeitung* zu lesen: «Wie passt die neue Sorge um zu viel Ozon durch Autos und Hitze zu der Sorge um zu wenig Ozon durch das Ozonloch?» oh

■ Natur-Bursche

Die Leser des *Walliser Boten* wählten den Zermatter Ulrich Inderbinnen (90) zur populärsten Persönlichkeit des Jahres! Wie schon bei der Jubiläumsbesteigung des Matterhorns stellte der Bergsteiger auch diesmal die Politiker in den Schatten. kai

■ Erholendes

Im «ausgefallenen Sport-Studio» des ZDF war zu hören: «Fällt Schnee, erholen sich die Menschen in den Bergen – fällt kein Schnee, erholen sich die Berge von den Menschen!» oh

■ AHV-Frühling

Titel in *Bild am Sonntag*: «Neue Serie: Die tollen Alten. Nach der Rente geht's erst richtig los!» ks

■ Ausgeglichen

Nach einer Statistik des Instituts der deutschen Wirtschaft waren die (ehemaligen) Westdeutschen zwar Weltmeister im Bonbonlutschen (6,4 kg pro Kopf), die Schweizer jedoch im Schokoladenschlecken (9 kg pro Kopf). wr

TIP:

Gönnen Sie sich einen Nervenkitzel.
Gehen Sie mal wieder zum Zahnarzt!
am